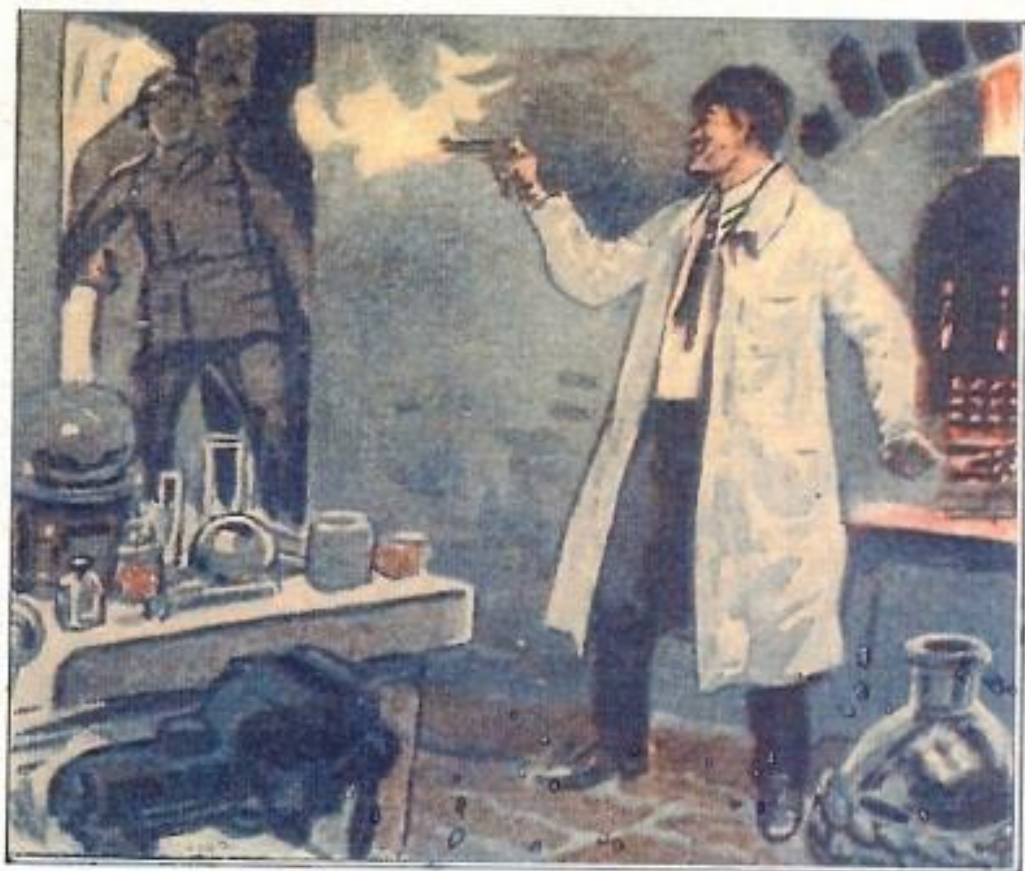




Bd.15

Der grinsende Tod.

Bd.15



Schuß auf Schuß prasselte den Männern entgegen ...

Jim Buffalo,
der Mann mit der Teufelsmaschine

Veröffentlichungen aus den
Geheimakten des größten Abenteurers aller Zeiten

Der grinsende Tod

Das 15. Abenteuer Jim Buffalos

1922
Moderner Volksbücher-Verlag
Leipzig-Volkmarsdorf

Inhalt

Vorwort	7
1. Kapitel – Die Zuchrhaus-Meuterei	8
2. Kapitel – Unheimliche Vorgänge	12
3. Kapitel – Entkommen ...!	15
4. Kapitel – In Buben Händen	19
5. Kapitel – Der Kampf im Keller	22

Vorwort

»Könnte ich doch in die Zukunft sehen! Könnte ich doch einmal in der Vergangenheit weilen!« Wie oft hat ein jeder von uns diesen Gedanken träumerisch ausgesprochen, ohne ihn verwirklichen zu können.

Nur einem Mann hat das Schicksal das fast Unglaubliche gestattet; das ist Jim Buffalo!

Dieser tollkühne Mann entdeckte in einem hohlen Berg eine Maschine, mit der er in die Zukunft und in die Vergangenheit fahren konnte.

Das war die *Teufelsmaschine*!

Jim Buffalo vervollkommnete in genialer Art seinen Fund, sodass er die Zeitmaschine nicht nur als Fahrzeug in Zukunft und Vergangenheit, sondern auch als Rennautomobil, Motor- und Tauchboot verwenden konnte!

Wohl keinem Menschen war es je gestattet, in die Geheimnisse der Welt seit ihrem Bestehen bis zu ihrem Ende einzudringen.

So wird es Aufgabe dieser Sammlung *Jim Buffalo, der Mann mit der Teufelsmaschine* sein, die Erlebnisse dieses tollkühnen Helden zu schildern, die er mit Menschen vergangener und künftiger Zeiten hatte. Auch jene Abenteuer sollen zu beschreiben sein, die er gegen verbrecherische Elemente unserer Zeit bestand!

1. Kapitel

Die Zuchthaus-Meuterei

In einiger Entfernung kam Inspektor Dufferin, der New Yorker Polizeichef, zu Jim Buffalo in dessen Privatwohnung und reichte dem Freund die Morgenausgabe des New Yorker Herald.

»Was gibt es schon wieder?«, fragte der große Abenteurer und nahm ahnungsvoll die Zeitung entgegen. »Ich wette, wieder etwas Unangenehmes!«

»Etwas verteufelt Unangenehmes sogar!«, knurrte Dufferin.

Jim Buffalos Blick fiel auf einen Artikel, der von Dufferin mit Rotstift angezeichnet war.

Er lautete:

Die Meuterei im Zuchthaus von Livingston: Unsere gestrige Meldung über den unglaublichen Aufstand der Sträflinge im Zuchthaus von Livingston, können wir heute dahin ergänzen, dass es uns gelungen ist, die Schwerverbrecher namhaft zumachen, denen die Flucht glückte. Es handelt sich um

Billy Hopkins,

Robert Pol,

Tom Walker,

John Hamilton,

Eddie Solsteigh.

Auf die Wiederergriffung dieser fünf Verbrecher, ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. (Vergl. die amtliche Bekanntmachung in dieser Nummer). Die anderen Entflohenen konnten wieder herbeigeschafft werden. An Menschenleben

ist der Tod zweier Gefangenenaufseher zu beklagen, die von den Meuterern niedergeschlagen wurden.

Eine genaue Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet.

»Hm ...«, murmelte Jim Buffalo. »Ich las darüber. Kommen Sie, um mir dieses hier zu zeigen?«

»Nein, in der Hauptsache wegen zweier Verbrecher, die hier auf der Liste stehen.«

»Und die wären?«

»Billy Hopkins und Robert Pol.«

»Ich kenne Sie nicht.«

»Sie kennen wohl überhaupt die Tragödie nicht, die mit diesen beiden Schurken verbunden ist, denn sie weilten in Europa, als sie verhaftet wurden. Aber einen anderen Mann werden Sie kennen: Bill Cnox!«

»Den Gummimenschen?«

»Ja.«

»Und ob ich den Mann kenne! Er ist ein Mensch, wie wir leider wenige haben. Allerdings hatte ich bisher nicht das Vergnügen, mit Bill Cnox persönlich bekannt zu werden, doch hörte ich so viel Gutes über ihn, dass ich ihn hoch bewundere!«

Inspektor Dufferin nickte.

»Bravo!«, sagte er. »Das ist Bill Cnox! Selbstlos, tapfer und tollkühn – das ist seine Devise. Und um diesen Mann bange ich – der beiden Schurken Hopkins und Pol wegen!«

Jim Buffalo sah überrascht auf.

»Schnell – erzählen Sie!«, drängte er.

Dufferin begann ohne Zögern.

»Bill Cnox wird als das Rätsel des 20. Jahrhunderts bezeichnet – und das ist er wohl auch. Sein Körper ist von frühester Jugend auf präpariert worden.

Sein Fleisch gleicht einer undurchdringlichen, gummiartigen Masse, die ihn – bis auf den Kopf – unverwundbar macht und die ihm wohl auch die Bezeichnung Gummimensch eingebracht hat.

Wie stets, so besitzt auch dieser edle Mann, der ein Landhaus in New-Garden bewohnt, Feinde.

Feinde, von denen Billy Hopkins und Robert Pol seine furchtbarsten sind!«

»Ah, jene, deren Flucht aus dem Zuchthaus von Livingston von Erfolg begleitet war?«

»Ja, diese beiden Schurken trachten dem Gummimenschen nach dem Leben!« (Man lese über den Gummimenschen ausführlicher in der ebenfalls zu gleichem Preis erhältlichen in unserem Verlag erschienen Serie Bill Cnox, das Rätsel des 20. Jahrhunderts!

»Aus welchem Grund?«

»Sie haben es sich in den Kopf gesetzt, Bill Cnox in ihre Gewalt zu bekommen, um das Geheimnis seines Gummikörpers zu ergründen!«

Buffalo machte ein betroffenes Gesicht.

»Haben sie das schon versucht?«

»Mehr als einmal – aber Bill Cnox war Mann genug, sich ihrer bisher zu erwehren. Die beiden Lumpen wollen das Geheimnis seines Körpers lüften, um die Präparation für sich zu verwenden, um sie nachzuahmen!«

Buffalo schüttelte den Kopf.

Eine Ahnung stieg in ihm auf.

»Und jetzt glauben Sie, Hopkins und Pol werden von Neuem einen Schurkenstreich gegen Bill Cnox planen?«

Dufferin nickte lebhaft.

»Ich glaube es nicht nur, sondern ich bin davon überzeugt,

Hopkins und Pol sehen nur in dem Gummimenschen ihr Ziel! Nichts werden sie unversucht lassen, um ihr furchtbares Werk doch noch zur Ausführung zu bringen!«

»Dann wäre es gut, Bill Cnox zu warnen!«

»Deswegen komme ich zu Ihnen, lieber Freund!«, sprach Dufferin lebhaft. »Bill Cnox ist ein eigenartiger Mensch, der nach zwei Prinzipien handelt! Sein erstes Prinzip ist, gegen seine Feinde nie mit Stich- oder Schusswaffen, sondern nur mit ehrlichen Fäusten vorzugehen – sein zweites, in seinem Kampf gegen die Verbrecherwelt nie polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen!«

Buffalo nickte.

»Ein ebenso edler wie stolzer Mann!«

»By Jove – das ist er! Und darum will ich ihn schützen! Wir müssen ihm beistehen in seinem Kampf – ob er unsere Hilfe will oder nicht! Bill Cnox darf nicht durch ein Missgeschick den Schurken zum Opfer fallen und dadurch der Menschheit verloren gehen!«

Buffalo reichte dem Freund die Hand.

»Ich bin dabei! Wollen wir zu ihm hinausfahren?«

»Das wäre gut und wir würden keine Zeit weiter verlieren. Gehen wir also!«

Zehn Minuten darauf bestiegen Buffalo und Dufferin die Teufelsmaschine und rasten bald über die Landstraße dahin, die zu dem stillen New Yorker Vorort New-Garden hinausführte.

Plötzlich streckte Dufferin die Hand aus.

»Sehen Sie dort hinten die hohe Mauer?«

Buffalo nickte.

»Dort wohnt Bill Cnox in dem einsamen Landhaus – in wenigen Minuten sind wir am Ziel.

Dufferin hatte recht gesprochen.
Zwei Minuten später hielt die Teufelsmaschine vor dem hohen, eisernen Parktor.

2. Kapitel

Unheimliche Vorgänge

Sie ahnten nicht, was sie noch in dieser Stunde erleben sollten.

Inspektor Dufferin sollte mit seinen Befürchtungen nur zu recht gehabt haben.

Kaum hielt die Teufelsmaschine, als sich unsere Freunde wie auf Kommando aufrichteten und lauschten.

»Teufel Sakrament noch mal!«, murmelte Dufferin.

»Das waren Schüsse!«, stieß Jim Buffalo hervor.

»Nichts anderes!«

»Was geht in der Villa vor?«

»Damned – wenn wir schon zu spät kämen«.

Mit einem Satz sprang Jim Buffalo aus der Teufelsmaschine heraus, welchem Beispiel der Polizeichef von New York ohne Zögern folgte.

Einige Sprünge brachten sie an das eiserne Tor.

Es war verschlossen.

Jetzt erklang ein furchtbarer Schrei!

Entsetzt starrten sich die Männer an.

Den Schrei hatte eine Frau ausgestoßen.

»Ellen ist es!«, schrie Dufferin erregt zurück. »Wer ist das – Ellen?«

»Ellen Gardie, die Gehilfin des Gummimenschen!«

Jetzt gab es für den Mann mit der Teufelsmaschine kein Halten mehr.

Eins, zwei, drei – schon enterte er an dem spiegelglatten Tor empor.

Sekunden später hockte er schon auf dem eisernen Rand.

Vor ihm lag der weite, große Park, in dessen Mitte sich das einfache Landhaus erhob.

Kein Laut wurde mehr hörbar.

Totenstille ruhte mit einemmale über dem Park.

Und doch mussten hier in dieser Stunde grausige Mächte am Werk sein!

Die Schüsse und ein weiblicher Schrei ...

Sollten Hopkins und Pol schon ...?

Jim Buffalo wagte den grässlichen Gedanken nicht zu Ende zu spinnen.

Eins nur wurde ihm in dieser Stunde klar!

Er musste handeln!

»Stellen Sie die Saugvorrichtung an«, rief er dem Freund zu.

Die Saugvorrichtung machte es, wenn man von ihr Gebrauch machte, unmöglich, die Teufelsmaschine auch nur einen Millimeter weit fortzubringen.

»Bleiben Sie hier, bis ich zurückkomme«, rief er noch hinab. Dann war er den Blicken entschwunden.

Buffalo zog den Browning, während er über den Kiesweg dem Landhaus zueilte.

Je näher er dem Haus kam, desto stärker wurde in ihm das unheimliche Gefühl.

Wie kam es, dass nun alles so still war?

Hatten tückische Hände ihr Ziel schon erreicht?

Sollte Bill Cnox das Opfer schurkischer Verbrecher gewor-

den sein?

Furchtlos betrat er das Haus.

Die Diele, die er betrat, wies keine sonderlichen Merkmale auf.

Dagegen stand Jim Buffalo starr vor Entsetzen, als er das erste Zimmer betrat.

Ein regungsloser Körper lag lang ausgestreckt auf dem Teppich.

Die Blutlache, in der er schwamm, sagte alles.

Mord!

Der Mann trug Dienerkleidung.

Im Nu kniete Jim Buffalo bei ihm nieder.

Als er den Körper herumdrehte, starrte er in ein weißes, verzerrtes Totenantlitz.

Der Körper war noch nicht erkaltet.

Das Verbrechen konnte vor einer Viertelstunde noch nicht begangen worden sein!

Herzschuss war die Todesursache!

Dem Mann hier war nicht zu helfen.

Wahrscheinlich war es ein Bediensteter des Hauses, den sein grässliches Schicksal hier, von Menschenhand bereitet, erreicht hatte.

Jim Buffalo stürmte weiter.

Die Zimmer, die er durcheilte, wiesen grausamste Verwüstungen auf.

Von Lebewesen keine Spur ...

Plötzlich starrte Jim Buffalo auf eine gähnende Öffnung, die sich vor seinen Augen auftat.

Im Augenblick trat er hinzu.

Eine Falltür war es, die in die Tiefe führte.

»Hilfe ... Hilfe ...«, erklang es von weit her; und dann noch

einmal, kaum noch hörbar. »Hilfe ... Hilfe ...!«

»Damned! Die Schurken schleppen ihre Opfer hier fort!«

Ohne Besinnen warf sich Jim Buffalo zu Boden.

Eine zehnsprossige Leiter führte hinab. Von hier aus ging ein Gang ab, der wahrscheinlich von dem Landhaus fort unter Park und Mauer hindurch ins Freie führte.

Jim Buffalo stürmte vorwärts.

Vielleicht gelang es ihm noch, die unbekannten Täter einzuholen.

Und wenn sie sich in schier erdrückender Übermacht befanden, er fürchtete sich nicht!

Dafür war er Jim Buffalo, der Mann, der den Tod nicht fürchtete und der sein Leben für andere gern aufs Spiel setzte.

Noch in der gleichen Stunde, in der er das furchtbare Verbrechen entdeckte, sollte er auch das Geheimnis des unterirdischen Ganges kennenlernen.

3. Kapitel

Entkommen ...!

Der Gang war nach Jim Buffalos Schätzung hundert bis Hundertzwanzig Meter lang.

Längst musste er sich außerhalb der Mauer befinden.

Ein Lichtschein tauchte plötzlich vor ihm auf.

Desto schneller eilte er weiter.

Das Licht fiel von oben herab – und das an einer Stelle, wo der Gang sein Ende erreicht hatte.

Wie am Anfang eine kupferne Leiter in die Tiefe hinabge-

führt hatte, so führte hier eine gleiche wieder an die Oberwelt hinauf.

Ohne Zögern enterte Jim Buffalo an den Sprossen empor. Zu seinem Erstaunen sah er sich in einem Gehölz.

Dicht neben ihm führte ein Feldweg vorüber.

Nagelneue Spuren, wie sie nur ein großes Automobil hinterlässt, waren deutlich erkennbar.

Im Staub waren außerdem einige Schleifspuren zu erkennen.

»Entkommen!«, murmelte Jim Buffalo finster.

Ohne Zweifel – hier hatte ein Automobil die Verbrecher erwartet!

Als er den Weg hinabblickte, sah er, dass dieser in kurzer Entfernung einen Bogen beschrieb. Wo mochte er hinführen? Rasch schritt er den Spuren nach, ging um die Biegung und sah zu seiner Überraschung die Landstraße vor sich liegen, in welche der Feldweg einbog.

Schnell eilte er weiter.

Da sah er auch schon die hohe Parkmauer und das Tor mit der Teufelsmaschine davor.

Wo war aber Dufferin?

Zum Teufel!

Hatte ihn der Erdboden verschlungen?

Jim Buffalo begann zu laufen.

Da sah er den Gesuchten!

Der Inspektor hockte auf dem Tor und schrie und gestikulierte in den Park hinein.

Was war geschehen?

Minuten später erreichte Jim Buff es da oben?«

Dufferin wäre fast vor Schrecken aus der Höhe heruntergefallen, als er des Freundes Stimme statt aus dem Park hin-

ter sich vernahm.

»Himmeldonnerwetterschockschwerenotnochmal!«, fluchte er, während er von dem Tor stieg.

»Können Sie denn durch die Mauer, Menschengeduld?«

»Darüber später. Was suchten Sie da oben?«

»Sie! Weiter niemanden. Ich wollte Ihnen nur sagen, dass wir um eine halbe Stunde zu spät gekommen sind!«

Jim Buffalo nickte erregt.

»Sie sind mit dem Automobil hier vorübergekommen?« Jetzt war es Dufferin, der den Abenteurer perplex anstarrte.

»Woher wissen Sie das?«

Hastig erzählte Jim Buffalo, was er erlebt hatte.

Dufferin knirschte mit den Zähnen.

»Vor ein paar Minuten kam ein Automobil aus dem Feldweg da hinten auf die Landstraße geschossen!« Erzählte er nun. »Ich habe die Insassen erkannt.«

»Wer war es?«

»Billy Hopkins und Robert Pol!«

»Teufel!«

»Bill Cnox lag mit geschlossenen Augen im Rücksitz ...«

»Allmächtiger ...«

»... und Ellen Gardie schrie wie eine Wilde um Hilfe. Ich sah gerade noch, wie man sie durch einen Faustschlag ohnmächtig machte, als das Auto vorbeistürmte.«

»Und Sie haben es nicht aufgehalten?«

»Dazu war es zu spät – alles spielte sich zu schnell ab! Aber eins habe ich!«

»Was – was ...?«

»Die Nummer!«

»Die Nummer des Kraftwagens?«

»Ja. Sie heißt 61289!«

»Sie wird falsch sein!«

»Vielleicht – vielleicht auch nicht ...«

Buffalo schrieb sich hastig die Nummer auf.

»So«, sagte er. »Ich kehre augenblicklich nach New York zurück und schicke die Mordkommission heraus. Es ist wohl das Beste, wenn Sie sie hier erwarten.

Indessen werde ich versuchen, eine Spur des Verbrecherausautos zu finden.«

»All right! Eile tut Not! Bill Cnox ist in den Händen Derjenigen, vor denen ich ihn gern bewahrt hätte. Ich fürchte das Schlimmste!«

»Das Gott verhüten möge«, schloss Jim Buffalo, während er bereits in die Teufelsmaschine sprang und die Saugvorrichtung aufhob.

»Eilen Sie!«

»Man stirbt nicht so schnell«, rief Buffalo tröstend, während die Erregung in ihm brannte.

Noch ein kräftiger Händedruck ...

Dann stob die Teufelsmaschine wie eine Windsbraut davon. Telegrafentangen, Bäume, Wiesen und Felder flogen vorbei, als ob es geisterhafte Schemen seien.

Jim Buffalo fuhr wie der leibhaftige Satan.

Bald tauchte New-Garden vor ihm auf – und wieder ging es über freie Landschaft, als er den äußersten Vorort New Yorks im Rücken hatte.

Zwanzig Minuten großartige Fahrt ...

Dann hielt die Teufelsmaschine zitternd vor dem massigen Gebäude der Detektiv-Zentrale.

Zehn Minuten später bereits verließ die Mordkommission in zwei flinken Automobilen die Zentrale, um sich zum Landhaus zu begeben, während Jim Buffalo das Polizeibuch

der Nummern von Kraftfahrzeugen durchflog.

Da machte er eine überraschende Entdeckung!

Das Automobil Nummer 61289 war Eigentum eines bekannten New Yorker Professors namens Fellow!

Jener Professor, der seit acht Tagen wieder auf freiem Fuß war und von welchen ihn Dufferin erzählt hatte, dass er auch schon versucht hatte, Bill Cnox in seine Hand zu bekommen.

Teufel!

Das Rätsel war schneller gelöst, als er es sich in seinen kühnsten Träumen erhofft hatte.

Wahrscheinlich hatten der Professor und die beiden entworfenen Verbrecher eine Gemeinschaft geschlossen!

Fellow sollte das Geheimnis der Bill Cnox'schen Körperbeschaffenheit lösen und Hopkins und Pol fiel die Aufgabe zu. Dass Jim Buffalo mit dieser Vermutung fast das Richtige geahnt hatte, sollte sich noch innerhalb von vierundzwanzig Stunden herausstellen!

4. Kapitel

In Buben Händen

Zirkus-Billy und Nachtfalter hatten sich ihrer grausigen Aufgabe mit Erfolg entledigt.

Unsere verehrten Leser, die es nicht versäumten, den vierten Band dieser Sammlung (Das Geheimnis der X-Strahlen) zu lesen, werden sich erinnern, dass diese Namen die Spitznamen Billy Hopkins und Robert Pols waren, die sie in Verbrecherkreisen erhalten hatten.

Professor Fellow hatte den beiden Schurken eine bedeutende Summe geboten, wenn es ihnen gelang, ihm Bill Cnox in die Hände zu spielen.

Einmal war Fellow schon nahe am Ziel gewesen.

Heute nun hatte er zum zweiten Mal Macht über den Gummimenschen bekommen!

Der Professor sollte das Geheimnis dieses Mannes ergründen, um selbst solch künstliches Gummifleisch herstellen zu können.

Dass er dadurch zum Millionär wurde, war selbstverständlich, denn es würden sich tausend Menschen finden, die sich gegen Stich- und Schusswaffen unverwundbar machen ließen – und darauf baute Fellow seine Pläne!

Er ahnte aber nicht, dass er es in seinen beiden Helfern Billy Hopkins und Robert Pol mit ganz raffinierten Verbrechen zu tun hatte, und verfiel gar nicht auf den Gedanken, dass diese beiden Männer genau das Gleiche glaubten!

Zirkus-Billy und Nachtfalter bauten ihren Plan anders auf, da ihnen anatomische und medizinische Kenntnisse völlig fremd waren.

Gewiss – sie wollten Bill Cnox gegen hohe Bezahlung in das Haus des Professors bringen und diesen ruhig das Geheimnis des Gummimenschen ergründen lassen.

Dann aber!

Dann wollten sie den Professor kaltlächelnd beseitigen und das von ihm gelöste Geheimnis für sich selbst verwenden!

Ein verteufelter, schlauer Plan!

Von diesem Zusammenhang ahnte Jim Buffalo allerdings nichts.

Er nahm an, dass sich die drei Männer zu verbrecheri-

schem Tun zusammengeschlossen hatten!

Er brachte, sobald er den Namen des Autobesitzers festgestellt hatte, die Teufelsmaschine in sicheren Gewahrsam und begab sich in einem Omnibus bis zur 44th Street. Von hier aus eilte er zu Fuß weiter; der Weg war nicht weit bis zu der stillen Villenstraße, in welcher Professor Fellow wohnte.

Überrascht blieb er stehen.

Da stand vor des Professors Villa noch das Automobil, von dem Dufferin erzählt hatte.

Ganz deutlich war die Nummer erkennbar: 61289!

»So ist es richtig!«, murmelte Jim Buffalo.

Gerade, als er als harmloser Spaziergänger weiterschreiten wollte, öffnete sich das Portal der Villa.

Zwei Männer erschienen.

Bill Cnox war es nicht.

Aber jene, die ihn hierher verschleppt hatten!

Billy Hopkins und Robert Pol!

Sie bestiegen das Automobil und fuhren schnell davon. Finster sah Jim Buffalo dem entschwindenden Gefährt nach.

»Ihr entrinnt der Strafe nicht!«, murmelte er.

Dann ging er weiter, im Vorbeischreiten die gesamte Villa umfassend.

Auf dem schnellsten Weg kehrte er wieder in die Detektiv-Zentrale zurück.

Eine Stunde später kam auch Dufferin aus New-Garden wieder.

Der Inspektor fiel aus allen Wolken, als ihm Jim Buffalo erklärte, dass sich Bill Cnox und Ellen Gardie sicherlich im Haus des Professor Fellow befänden.

»Noch in dieser Nacht müssen wir die beiden gefährdeten Menschen aus den Händen dieser Mordbuben befreien«,

fuhr Buffalo fort. »Hören Sie meinen Plan.«

Und leise begann der große Abenteurer zu sprechen.

Mehr und mehr hellten sich Inspektor Dufferins Züge auf, bis er herzlich in die ihm gereichte Rechte des Freundes einschlug.

»So und nicht anders werden wir die Schurken überrumpeln!«, rief er.

Jim Buffalo nickte ernst.

»Ich glaube nicht, dass wir in diesem Fall zu spät kommen, denn den Verbrechern wird an einer voreiligen Tötung des Gummimenschen nichts gelegen sein. Wenn aber doch – dann sollen sie mich kennenlernen!«

5. Kapitel

Der Kampf im Keller

Zwischen zehn und elf Uhr desselben Abends ging das Geplante vor sich.

Zwanzig Policemen umstellten geräuschlos die Villa des verbrecherischen Professors.

Keiner Maus wäre es möglich gewesen, ungesehen das Haus zu verlassen.

Diesmal sollte die Falle endgültig zugeklappt werden.

Das Zuchthaus von Livingston würde froh sein, wenn es seine zwei gefährlichen Insassen wieder hinter seinen dicken Mauern beherbergen konnte.

Jim Buffalo und Dufferin waren sich einig.

Gemeinsam drangen sie vor.

Geräuschlos verschafften sie sich durch kunstgerechtes

Zerschneiden einer Fensterscheibe Eingang.

Sämtliche Räume lagen hier.

»Das Experimentier-Laboratorium liegt im Keller!«, raunte Jim Buffalo. »Ich weiß, wo es ist!«

»Sie waren schon einmal hier?«

»Nein – aber ich habe mir den Plan des Hauses von der Baupolizei aushändigen lassen.«

Buffalo übernahm die Führung. Es war in dem völlig dunklen Hause keine Kleinigkeit, sich zu orientieren, zumal da jedes Geräusch vermieden werden musste.

Auf keinen Fall durfte es geschehen, dass die Verbrecher gewarnt wurden.

Nicht etwa, dass ihnen eine Flucht gelungen wäre!

Nein ...

Aber sie hätten in ihrer Wut Bill Cnox und das unglückliche Mädchen töten können.

Ein derartiger Racheakt musste unter allen Umständen vermieden werden.

Schritt für Schritt drangen unsere beiden Freunde vor.

Jetzt erreichten sie eine Kellertreppe ...

»Hier geht es hinab!«, murmelte Jim Buffalo.

Stufe um Stufe gingen sie in die gähnende Finsternis hinunter.

Kaum hatte aber Buffalo die Treppe verlassen, als er jäh den Fuß hemmte.

Aus den Fugen einer nahen Tür fiel ein schwacher Lichtschein.

»Stopp!«, raunte er.

Sie lockerten ihre Brownings ...

Dann schlichen sie weiter.

Plötzlich geschah etwas, was niemand erwartet hatte.

Ein Schuss krachte.

Buffalo fühlte den Luftdruck der Kugel, die millimeterbreit an seinem Ohr vorüberpiff.

»Damned!«, schrie er.

Dufferin vergaß, wo er sich befand, und stieß einen grässlichen Fluch aus.

»Ich ... ich ... mein eigener Revolver ...«

Da war Jim Buffalo im Bilde!

Dufferins Sicherung am Browning funktionierte nicht – da hatte sich die Waffe durch eine flüchtige Bewegung des Drückers selbst entladen.

Jetzt war keine Zeit mehr zu verlieren.

Er stürzte auf die Tür zu und riss sie auf.

Dufferin, der seinen Fehler wiedergutmachen wollte, ihm dicht auf den Fersen.

Doch Jim Buffalo taumelte zurück.

Schuss auf Schuss krachte ihnen entgegen!

Wie durch ein Wunder blieben sie beide unverletzt.

In der Mitte des Raumes stand der verbrecherische Professor im langen, weißen Kittel. Seine Augen glühten in einem verzehrenden Feuer und die Hand zitterte, die den Revolver hielt.

»Spürhunde!«, zischte er.

Da sprang Jim Buffalo mit pantherähnlichem Sprung auf ihn zu und schlug ihm die Waffe aus der Hand.

In der nämlichen Sekunde wälzten sie sich auch schon im furchtbaren Kampf auf der Erde.

Draußen wurde es lebendig.

Schüsse waren für die Policemen das Signal zu schnellem Eindringen gewesen.

Jim Buffalos routiniertes Ringen besiegte den wutschäu-

menden Verbrecher bald.

Unser Held überließ es Dufferin und den hereinstürmenden Beamten, dem Professor Stahlschellen anzulegen.

Seine Gedanken galten den beiden verschleppten Menschen.

Er fand sie beide in einem Nebenraum – grausam gefesselt, aber lebend! Stunden hatten sie den grinsenden Tod vor Augen gehabt!

Jetzt waren sie frei!

Und das war ihm der beste Lohn! Billy Hopkins und Robert Pol fielen nicht in die Hände der Polizei – doch nur für diesmal nicht. Auch sie sollten ihrem wohlverdienten Schicksal nicht entrinnen.

Seit diesem Tag aber verband Jim Buffalo und Bill Cnox eine innige Freundschaft, die niemals durch irgendwelche Vorkommnisse gestört werden sollte!

Jim Buffalos 16. Abenteuer:

Die Mörderbrüder der alten Mühle

